

## Zur Genese thebanischer Nekropolen

Daniel Polz (DAI Kairo)

*In this contribution, the archaeological potential of (time-consuming) necropoleis excavations is demonstrated summarily on the basis of several selected phenomena relating to features uncovered in two areas of the necropolis in Dra' Abu el-Naga, Western Thebes. The article aims to illustrate that every formation of a necropolis in Pharaonic Egypt is steered by a large number of mechanisms, and that a holistic approach is a vital prerequisite for a successful analysis of individual phenomena.*

In dem vom Deutschen Archäologischen Institut Kairo (DAIK) seit 1991 archäologisch bearbeiteten, etwa 160.000 qm großen Gebiet in Dra' Abu el-Naga wurden im Laufe der Zeit insgesamt acht Areale angelegt, mit deren Ausgrabung jeweils klar formulierte, zum Teil sehr unterschiedliche Fragestellungen verfolgt wurden.<sup>1</sup> Das Hauptinteresse der Unternehmung während der ersten Jahre galt einer Untersuchung der nördlichen Ebene von Dra' Abu el-Naga, in der sich Grabanlagen schon an der Geländeoberfläche durch kreisförmige Vertiefungen zu erkennen geben – ein Anblick, den heute die meisten pharaonischen Nekropolen in Ägypten aufweisen und der natürlich den jahrhundertelangen Aktivitäten von Grabräubern zu verdanken ist. Durch die Ausgrabungen in diesem *Areal A* genannten Gebiet ergab sich, dass jede dieser Vertiefungen die Position eines senkrechten, in den Felsen vertieften Grabschachtes markiert – allerdings ist nicht jeder existente Grabschacht auch durch eine Vertiefung erkennbar. Die Arbeiten in dem etwa 2400 qm großen Areal ergaben etwa drei Dutzend Grabschächte, von denen einige den Grabräubern entgangen waren, und die noch größere Teile der einstigen Bestattungen und deren Beigaben enthielten. Diese wiederum ermöglichten eine relativ genaue Datierung der Grabschächte in den etwa 100 Jahre währenden Zeitraum vom Ende der 17. Dynastie bis in die Regierungszeit von Hatschepsut und Thutmosis III. Die Analyse des anthropologischen Materials aus den Grabkammern der Schächte erlaubt die Aussage, dass viele der Anlagen wiederholt und über einen längeren Zeitraum hinweg für weitere Bestattungen genutzt wurden. Im Falle etwa der nebeneinander liegenden und auf Höhe ihrer Grabkammern miteinander verbundenen Schächte K91.5 und K91.7 ließen sich die Bestattungen von insgesamt 35 Individuen nachweisen, deren Sterbealter die gesamte Bandbreite vom Fötus bis zum Greis abdeckt.<sup>2</sup> Die Grabkammern sind in der Regel nicht größer als 3 x 3 m und selten höher als 1–1,5 m – es ist daher ausgeschlossen, dass jedes Individuum in diesen beiden Schächten in einem eigenen Sarg bestattet wurde.

Areal A hatte auch an der Oberfläche Neues zu bieten: Insgesamt konnten hier die Reste von zehn aus Lehmziegeln errichteten Graboberbauten freigelegt werden. Deren bauliche Gestaltung folgt offensichtlich einer Grundstruktur: Eine höhere Eingangsmauer mit Durchgang auf der

1 S. dazu die entsprechenden Vorberichte in den Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abt. Kairo: MDAIK 48 (1992), 109–130; MDAIK 49 (1993), 227–238; MDAIK 51 (1995), 207–225; MDAIK 55 (1999), 343–410; MDAIK 59 (2003), 317–388.

2 D. Polz, Bericht über die 4. und 5. Grabungskampagne in der Nekropole von Dra' Abu el-Naga/Theben-West, in: MDAIK 51 (1995), 208–210 mit Tab. 1.

östlichen Seite – in einigen Fällen deutlich eine pylonartige Konstruktion – wird gefolgt von einem offenen Hof mit vermutlich nur halbhohen Seitenmauern. Nach Westen schließt sich ein kleiner, wohl mit einem Tonnengewölbe gedeckter Raum an, die eigentliche Kapelle. An deren Westwand befand sich einst nach Ausweis des Grabungsbefundes und einer Vielzahl von Fragmenten eine Kalksteinstele mit einer kleinen Opferplatte davor.<sup>3</sup>

Ein solcher Oberbau war der Ort, an dem sowohl die Bestattungsriten durchgeführt als auch die Nekropolenfeste begangen wurden, während derer man auch der Verstorbenen gedachte – im Grunde ein unverzichtbarer Teil einer jeden Grabanlage. Deshalb verwunderte in dem ausgegrabenen Areal zunächst das quantitative Verhältnis zwischen Graboberbauten und Grabschächten, das bei knapp 1:4 liegt. Als Grund dafür lässt sich nur zu einem Teil der archäologische Zufall der Erhaltung bzw. Nicht-Erhaltung der Lehmziegelbauten ins Feld führen. Denn in vielen Fällen liegen die Grabschächte derart eng beieinander, dass ohnehin nicht ausreichend Raum für jeweils individuelle Oberbauten vorhanden ist bzw. war.

Ein weiterer Blick ins Detail an einem der Oberbauten bietet eine mögliche Erklärung für dieses auffällige Missverhältnis: Am Oberbau von K91.3 fanden sich an der Außenseite des Eingangspylons Reste von mehreren Miniaturkapellen, deren Höhe sicher weniger als 1 m betrug, und die daher nicht zum Betreten angelegt waren. Sie dürften aber kleine Stelen und Opferplatten beinhaltet haben. Hierzu gibt es eine bemerkenswerte Parallele im Gebiet des Osiristempels in Abydos, die David O'Connor schon vor längerem bekannt gemacht hat.<sup>4</sup> Auch in diesen, in ihrer Baugestaltung denen in Areal A übrigens erstaunlich ähnlichen Oberbauten fanden sich an den Außenmauern Miniaturkapellen, in denen nach Lage der Dinge ebenfalls nur Stelen aufgestellt worden sein können. Für den Befund in Areal A in Dra' Abu el-Naga liegt eine Erklärung damit auf der Hand. Die Miniaturkapellen waren von den Angehörigen der Familien angelegt worden, die in großer Anzahl und über Generationen hinweg in den Schachtanlagen ohne eigene Oberbauten bestattet wurden. Sie benutzten die Höfe der Oberbauten für die dazu nötigen Riten und bei Festen und partizipierten somit an bereits vorhandenen *Ritualorten*.

Über die Identität der Erbauer der Oberbauten und der in den Schächten dieser Anlagen Bestatteten wissen wir wenig. Aus dem Hof des Oberbaus K91.3 etwa stammen mehrere Fragmente der großen Stele einer namenlosen Sängerin des Amun. Beim angrenzenden Oberbau K91.10 fand sich eine in zwei Teile zerbrochene Stele einer weiteren Amunssängerin am Boden des Schachtes im Hof.<sup>5</sup> Die Stele ist also aus der Kapelle des Oberbaus in den Schacht gestürzt oder gestürzt worden. Auch hier sind ihr Name und Titel und die des ihr opfernden Mannes mutwillig ausgehackt worden.

Auch ohne nähere Kenntnis der Identität der hier Bestatteten erweist sich diese kleine Nekropole in Dra' Abu el-Naga als sozial deutlich stratifiziert: Zum einen gibt es Grabanlagen ohne Oberbau mit einem Schacht und meist zwei Kammern, die über längere Zeiten von den Angehörigen einer Familie oder eines Haushaltes benutzt wurden, und die die notwendigen rituellen Handlungen in bereits bestehenden Anlagen durchführten. Zum anderen gibt es Grabanlagen mit eigenem Oberbau, also eigener Kultstelle und einer Schachtanlage, in der

3 Ein Rekonstruktionsversuch bei D. Polz, *Der Beginn des Neuen Reiches. Zur Vorgeschichte einer Zeitenwende*, SDAIK 31, Berlin / New York 2007, 239–245 mit Abb. 61–62.

4 D. O'Connor, *The „Cenotaphs“ of the Middle Kingdom at Abydos*, in: P. Posener-Kriéger (Hg.), *Mélanges Gamal Eddin Mokhtar II*, BdE 97/2, Kairo 1985, 174, Abb. 5.

5 Farbabbildungen bei G. Dreyer / D. Polz (Hgg.), *Begegnung mit der Vergangenheit – 100 Jahre in Ägypten*. Deutsches Archäologisches Institut 1907–2007, Mainz 2007, 236.

deutlich weniger Individuen bestattet wurden. Jenseits dieser eher sozialen Unterschiede stellt sich die Nekropole in Areal A als chronologisch bemerkenswert geschlossen dar: Soweit sich bisher erkennen lässt, wurde sie weder vor der Zeit der späten 17. Dynastie und des frühen Neuen Reiches noch danach für die Anlage weiterer Grabbauten genutzt – sieht man einmal ab von den ubiquitären intrusiven Bestattungen der Dritten Zwischenzeit und der Spätzeit, die aber vorhandene Bestattungen nicht gestört zu haben scheinen.

Eine sehr viel komplexere Situation liegt in dem etwa 300 m weiter südwestlich gelegenen Areal H vor. Hier wurden die archäologischen Untersuchungen im Frühjahr 2001 begonnen mit der Absicht, einen erneuten Versuch der Lokalisierung einer der verschollenen königlichen Pyramiden der 17. Dynastie zu wagen. Der Versuch war bekanntlich erfolgreich, die Reste der Pyramide des Nub-Cheper-Re Intef, eines Königs am Ende der 17. Dynastie, konnten noch im selben Jahr aufgefunden werden.<sup>6</sup> Dadurch verschob sich die inhaltliche Orientierung der Unternehmung in Dra' Abu el-Naga. Die Präsenz einer königlichen Pyramide inmitten eines Nekropolengebietes musste Einfluss gehabt haben auf die Anlage zeitgenössischer wie späterer privater Gräber in der Umgebung.

In Areal H ergab sich zunächst direkt an der Pyramide eine architektonische Situation, die der in Areal A strukturell durchaus vergleichbar scheint. Unmittelbar südlich der Umfassungsmauer der Pyramide fand sich eine kleine, aus Lehmziegeln errichtete Kapelle, deren Konstruktion weitgehend der der Kapellen in Areal A entsprochen haben dürfte. Die zu einem Teil erhaltene Dekoration an den Innenwänden zeigt die Darstellung des Kapellenbesitzers und gibt in einer zum Teil erhaltenen Inschriftenzeile seine Titel und seinen Namen Teti wieder.<sup>7</sup> Die Titelsequenz entspricht einem aus dem Mittleren Reich und aus der Zweiten Zwischenzeit bekannten Formular und weist den Kapellenbesitzer als einen der höchsten Würdenträger seiner Zeit aus. In diesem Fall bietet ein weiteres Detail der Dekoration auch eine recht genaue zeitliche Einordnung der Kapelle: An ihrer Rückwand sind Reste des Namensringes des Nub-Cheper-Re erhalten.

Das vergleichbare an der Situation in Areal A liegt nun darin, dass Teti sich zwar eine kleine Kapelle unmittelbar neben der Pyramide seines Königs errichten lassen konnte, in der sich zudem neben den Inschriften der Wände wohl auch eine Stele befand – ein kleines Kalksteinfragment mit dem Rest des Königsnamens aus einem Schacht neben der Kapelle stammt vermutlich von dieser Stele. Die Kapelle verfügte aber nicht über einen eigenen *Ritualort*, wie sie in den Höfen der Oberbauten des Areal A bestand. Der Standort von Tetis Kapelle ist dem jener Miniaturkapellen an den Oberbauten vergleichbar, möglicherweise konnten Teti und seine Angehörigen den heute verlorenen *Ritualort* an der Pyramide seines Königs mitbenutzen.

Die kleine aus Lehmziegeln gebaute Pyramide des Königs wurde an einer Stelle errichtet, an der sich bereits eine ältere Anlage befand, das Schachtgrab K02.2. Dessen Ausgrabung ergab, dass es sich hier um eine private Grabanlage der späten 12. oder der frühen 13. Dynastie handelt, die demnach mehrere Generationen *vor* Nub-Cheper-Re angelegt wurde. Der Schacht selbst war zudem systematisch und in einer Weise mit Kalksteinbrocken und Lehmziegeln aufgefüllt, die in allen bislang untersuchten Arealen in Dra' Abu el-Naga singulär ist. Die Vermutung liegt nahe, dass diese Zusetzung nicht auf die Zeit der originären Benutzung des Schachtes, sondern auf die der Errichtung der Pyramide zurückgeht: Es sollte damit verhindert

6 D. Polz / A. Seiler (Hgg.), Die Pyramidenanlage des Königs Nub-Cheper-Re Intef in Dra' Abu el-Naga. Ein Vorbericht, SDAIK 24, Mainz 2003. S. auch D. Polz, Beginn, 116–138.

7 D. Polz / A. Seiler (Hgg.), Pyramidenanlage, 10–14, Abb. 3–4, Taf. 1b–c.

werden, dass sich unterhalb der Pyramide und in deren Zentrum ein Hohlraum bildete, der die Stabilität der Pyramidenkonstruktion beeinträchtigt hätte.<sup>8</sup>

Nub-Cheper-Re war sicher nicht in der bereits bestehenden Schachtgrabanlage bestattet, denn diese enthielt, wie erwähnt, die Überreste des früheren Begräbnisses und nur verstreute Objekte aus seiner Zeit. Der König errichtete eine massive Pyramide aus Lehmziegeln also in einem bereits belegten Gebiet der Nekropole von Dra' Abu el-Naga, ohne sich dort Räumlichkeiten für die eigene Bestattung anzulegen. Der Ort der eigentlichen Bestattung des Königs, der immerhin noch bis 1827 seinen vergoldeten Sarg enthielt<sup>9</sup>, ist bis heute unbekannt.

Es bleibt bislang nur eine Erklärung für diesen ungewöhnlichen Befund. Die Pyramide des Nub-Cheper-Re Intef sollte nicht die Bestattung des Herrschers aufnehmen, sondern das Schachtgrab, über dem sie errichtet wurde, hervorheben. Sie diente als weithin sichtbare Markierung des neuen königlichen Bestattungsortes und – wie verschiedene Keramikdeponierungen in unmittelbarer Umgebung der Pyramide zeigen – auch als Ort für rituelle Handlungen. Die Identität der Person, die in dem Schachtgrab K02.2 bestattet war, muss den Erbauern der Pyramide bekannt gewesen sein und vermutlich ist es diese Person, die der König ehren wollte – eine uns heute unbekannte thebanische Lokalgröße, vielleicht ein Vorfahre oder eine Art Stammvater der Familie des Königs.

Wie die weiteren Ausgrabungen im Gebiet um die Pyramide während der letzten Jahre ergaben, ist das Schachtgrab K02.2 nicht die einzige Grabanlage aus der frühen Zweiten Zwischenzeit, sondern Teil einer ausgedehnteren Nekropole dieser Periode. So ließen sich Grabschächte dieser Zeit sowohl in unmittelbarer Umgebung der Pyramide finden, wie auch etwas weiter südlich, unterhalb und nördlich, oberhalb der Pyramide. Obwohl sich alle Anlagen als massiv beraubt erwiesen, enthielten die meisten ausreichend Reste des einstigen Bestattungsinventars, in erster Linie Keramik, womit die Bestattungen chronologisch fixiert werden können. In einigen Fällen ließ sich zudem die Identität der hier Bestatteten ermitteln. In nächster Nähe zur Pyramide und dem Grabschacht K02.2 fand sich eine Schachtanlage K01.9 mit einer ungewöhnlich großen, mehrere Meter hohen Grabkammer. Deren Inventar enthielt neben Keramik auch die sehr zerstörten Fragmente eines oder zweier hölzerner Kastensärge, die die Anlage in die ausgehende 12. oder frühe 13. Dynastie datieren, ihr Besitzer war nach den Inschriften der Sargfragmente ein Amenemhat.

Das Schachtgrab K03.4 ist eine von bislang fünf eng beieinander liegenden Schachtgrabanlagen an einer Terrasse unterhalb der Pyramide. Am Ende des zehn Meter tiefen Schachtes befindet sich hier eine zweite kleine Grabkammer, die bei ihrer Entdeckung im Jahre 2004 noch ein nahezu vollständig erhaltenes Sargensemble aus zwei bemalten Holzsärgen enthielt. Der größere äußere, auf seinen Innenseiten vollständig dekorierte Sarg wurde für einen Herrn mit Namen Imeni angefertigt, der kleinere innere für eine Dame namens Geheset. Während Imeni in den Inschriften meist den schlichten Titel *z3b* und einmal *jmj-r3 zḥ.w* trägt, ist Geheset als *nb.t pr* bezeichnet. Beide Särge wurden ausschließlich für die Bestattung der Geheset verwendet, der äußere Sarg des Imeni für diesen Zweck sogar inschriftlich entsprechend umgewidmet. Eine Einordnung der beiden Personen in ein bestimmtes soziales Umfeld nur auf Grund der wenig aussagekräftigen Titel fällt schwer. Die Reste der Grabausstattung der Geheset sowie der

8 D. Polz / A. Seiler (Hgg.), *Pyramidenanlage*, 33–37, Abb. 13, Taf. 10a.

9 Zur Auffindung des Sarges s. D. Polz, *Beginn*, 22–25 und 359–365 (Dok.1 bis Dok. 3).

allgemeine Zustand ihres Skelettes lassen aber keinen Zweifel, dass sie der lokalen *upper class* angehörte.<sup>10</sup>

Ein letztes Beispiel aus der Gruppe der Grabanlagen der späten 12. bzw. frühen 13. Dynastie sei noch angeführt. Auf der Terrasse oberhalb der Pyramide befindet sich das Schachtgrab K01.12, welches einen fast 12 m tiefen Schacht aufweist.<sup>11</sup> An dessen Boden folgt nach Westen hin eine Grabkammer, deren Eingang noch heute – bis auf einen etwa 40 bis 50 cm schmalen Spalt – mit der alten Mauer aus Lehmziegeln zugesetzt ist. Von dem einst prächtig dekorierten Sarg waren nur minimale Reste erhalten, von der weiteren Grabausstattung ebenso. Im Schutt der Vorkammer fand sich aber die in wesentlichen Teilen komplette Stele des Grabbesitzers. In ihrer Inschrift werden der Grabherr, ein *wr mꜣw šmꜣ.w*, „Großer der 10 Oberägyptens“, namens Jay-seneb, dessen titellose Mutter Chenemet und sein Vater, der *jmj-rꜣ šnt*, der „Polizeivorsteher“ mit Namen Imeni-seneb genannt. Die Funktionen und der nähere Aufgabenbereich eines Großen der 10 Oberägyptens sind nicht vollkommen klar. Nach Detlef Franke hatte ein solcher Großer jedoch Zugang zu den höchsten Bereichen des Hofes und der Landesverwaltung.<sup>12</sup> Jay-seneb gehörte somit sicher zur thebanischen Elite.

Ein näherer Blick auf Architektur und Bestattungsreste der insgesamt neun Anlagen dieser Gruppe von Schachtgräbern der späten 12. und frühen 13. Dynastie ergibt einen ihnen gemeinsamen Befund, der sie deutlich von den eingangs beschriebenen Schachtgräbern der späten 17. Dynastie und der frühen 18. Dynastie in Areal A unterscheidet: Die Grabkammern der früheren Gruppe sind ausnahmslos für die Aufnahme nur jeweils einer einzelnen, aufwändigeren Bestattung angelegt. Grabanlagen von Angehörigen mittlerer und unterer sozialer Stufen fehlen in Areal H – mit Ausnahme von zwei sarglosen Grubenbestattungen – bislang völlig. Das bedeutet, diese thebanische Nekropole war gegen Ende der 12. und zu Beginn der 13. Dynastie ein Elite-Friedhof.

Nur wenige Jahrzehnte nachdem Nub-Cheper-Re seine Pyramide hatte errichten lassen, zur Regierungszeit des Ahmose oder Amenophis' I., legte sich der Hohepriester des Amun Minmonth unmittelbar oberhalb der Pyramide des Königs eine monumentale Felsgrabanlage an. Das heute unter der Bezeichnung TT 232 bekannte Saff-Grab zählt mit zu den größten seiner Art in der thebanischen Nekropole.<sup>13</sup> Allein der aus dem Fels gearbeitete Vorhof der Anlage umfasst mit über 900 qm mehr als das Fünffache der Grundfläche der Pyramidenanlage des Nub-Cheper-Re. Die Identität des Besitzers des Saff-Grabes war lange unklar bzw. umstritten, da die einst flächenfüllende Dekoration der Innenräume heute bis auf minimale und nicht-signifikante Reste verloren ist. Erst durch mehrere Schnitte im Vorhof während der letzten Jahre konnte die Identität des Besitzers geklärt werden: Im Schutt des Vorhofes, u. a. auch direkt oberhalb des alten Felsbodens, wurden bislang weit mehr als 250 Grabkegel gefunden<sup>14</sup>, die Titel und Namen des Hohepriesters nennen.

10 S. einstweilen D. Polz (Hg.), Für die Ewigkeit geschaffen. Die Särge des Imeni und der Geheset, Mainz 2007.

11 D. Polz / A. Seiler (Hgg.), Pyramidenanlage, 33–37, Abb. 13, Taf. 10a.

12 D. Franke, Die Stele des Jayseneb aus der Schachtanlage K01.12, in: D. Polz / A. Seiler (Hgg.), Pyramidenanlage, 73–83, Abb. 27–28, Taf. 2.

13 D. Polz, Der Hohepriester des Amun Minmonth und seine Grabanlage in Theben, in: D. Kessler / R. Schulz / M. Ullmann / A. Verbovsek / S. Wimmer (Hgg.), Texte – Theben – Tonfragmente. Festschrift für Günter Burkard, ÄAT 76, Wiesbaden 2009, 337–347.

14 U. Rummel (Hg.), Begegnung mit der Vergangenheit – 100 Jahre in Ägypten. Deutsches Archäologisches Institut Kairo 1907–2007. Katalog zur Sonderausstellung im Ägyptischen Museum Kairo, Kairo 2007, 52 (Kat.-Nr. 36). S. jetzt auch E. Kruck, Dra' Abu el-Naga I. Eindrücke. Grabkegel als Elemente thebanischer Grabarchitektur, AV 124, Wiesbaden 2012, 41–43; 80–81, Taf. 1a–b; 9b, 10a–b.

Wohl etwas später als die Errichtung der Grabanlage des Min-Month wird auf der anderen Seite und unmittelbar außerhalb der Umfassungsmauer der Pyramide des Nub-Cheper-Re ein weiteres, allerdings weniger monumentales Saff-Grab angelegt, die Anlage K01.4. Und hier ergeben sich gleich mehrere höchst bemerkenswerte Befunde: Der Platz direkt hinter der Pyramide wurde als so wichtig erachtet, dass man bei der Anlage des Grabes einige Kompromisse einzugehen bereit war: Zum einen ließ sich der vor der Pfeilerfassade gelegene Vorhof zumindest auf seiner südlichen Seite nicht realisieren, denn hier befand sich die nördliche Ecke der Pyramiden-Umfassungsmauer. Zum anderen konnte man den eigentlich geplanten T-förmigen Grundriss mit vorgelagerter Pfeilerhalle und mittig und rechtwinkelig dazu ansetzender Längshalle nicht realisieren. Bald nach Beginn der Arbeiten an der Längshalle ergab sich ein Durchbruch zu einem dort bereits bestehenden Grabschacht. Die Achse der Längshalle musste in einem starken Winkel nach Osten korrigiert werden. Der ursprüngliche Besitzer dieses Saff-Grabes ist uns bisher nicht bekannt. Nach der Keramik und verschiedenen weiteren Objekten aus dieser Anlage scheint jedenfalls sicher, dass das Anlegen des Grabes spätestens in der frühen 18. Dynastie erfolgte. Der Ort für die Anlage, unmittelbar hinter der Pyramide des Nub-Cheper-Re, war offenbar weise gewählt und behielt seine Attraktivität, denn das Grab wurde in der Folgezeit des Neuen Reiches gleich mehrfach wiederbenutzt und umgebaut. Noch während der 18. Dynastie begann man, Teile des Grabinnenraumes zu dekorieren und die Zwischenräume der Pfeiler an der Fassade zuzusetzen. In einer weiteren, nach-amarna-zeitlichen Phase erhielt der Eingang eine dekorierte Laibung aus Sandstein, in deren Inschriften einer seiner neuen Nutzer, ein „Vorsteher der Arbeiten des Amun in Karnak“ namens Mahu erscheint.

Bei einem Blick auf den Plan des Areals H (Abb. 1) fällt zunächst die hohe Dichte an Grabanlagen unterschiedlichster Form und Architektur auf kleinstem Raum ins Auge: Der bislang ausgegrabene Teil des Areals umfasst ein Gebiet von etwa 30 x 55 m, also knapp 1600 qm. In diesem Gebiet ließen sich bisher mehr als 30 Grabanlagen identifizieren. Der Raum für die Anlage von Gräbern in der direkten Umgebung der Pyramide ist physisch begrenzt. Dennoch gibt es am Ende des Neuen Reiches praktisch keinen Kubikmeter, der nicht für die Anlage von Grab- oder anderen Bauten genutzt wurde. In Anbetracht dieser Situation erhebt sich zwangsläufig die nicht neue Frage, welche Mechanismen die Genese einer Nekropole steuerten.

Im Gebiet der Nekropolen von Dra' Abu el-Naga bietet sich einstweilen folgendes Bild: Das Verteilungsmuster der Grabanlagen durch die Zeiten scheint allenfalls in der ersten Phase der späten 12. bzw. frühen 13. Dynastie eine gewisse Struktur widerzuspiegeln: Hier hat man die Schachtgrabanlagen der Elite offensichtlich planmäßig auf drei Terrassen des steil ansteigenden Geländes angelegt.

In der Zeit des Neuen Reiches ist eine *ordnende Hand* nicht mehr festzustellen. Vielmehr erwecken die Verteilung, Größe und architektonische Realisierung der einzelnen Anlagen den Eindruck, dass hier *hoch individuelle Einzellösungen* vorliegen, nahezu unabhängig vom sozialen Status der Grabbesitzer. Im Gegensatz zu den Grabanlagen der frühen Zeit, die ganz offensichtlich nur für die Bestattung jeweils einer Person angelegt waren, enthalten die Felsgräber des Neuen Reiches in der Regel ausreichend Schächte und Kammern, um auch die Familie und/oder den weiteren Haushalt mit zu bestatten.

Worin besteht aber die Attraktivität eines Ortes wie dem in Areal H? Es ist derzeit nur ein gemeinsamer Nenner all dieser Anlagen erkennbar, inklusive der königlichen Pyramide des Nub-Cheper-Re. Dieser besteht in dem Bedürfnis, die eigene Grabanlage an einem *heiligen Ort* oder in möglichst enger Nähe zu einem solchen anzulegen. Anders formuliert: Für die

Grabbesitzer des Neuen Reiches war der *heilige Ort* die Pyramide und der Kultbezirk des Nub-Cheper-Re, die, wie wir aus den Angaben des Papyrus Abbott wissen, zumindest bis zum Ende des Neuen Reiches bestand. Für Nub-Cheper-Re wiederum war der Grund für die Ortswahl seiner Pyramide der heute namenlose Besitzer der Schachtgrabanlage K02.2, über der er sein Bauwerk errichtete – aus Verehrung für einen *local hero*. Wollte man hier den Faden weiter-spinnen, greift man allerdings ins Leere: Bislang ist nicht bekannt, warum der Ort ursprünglich von den Angehörigen der lokalen thebanischen Elite der späten 12. und der frühen 13. Dynastie als Nekropole gewählt wurde. Es ist aber davon auszugehen, dass der Ortswahl ähnliche Motive zugrunde lagen, zumal zu jener Zeit dieser Bereich im Nekropolengebiet der thebanischen Westseite geradezu *leer* war, es herrschte freie Platzwahl für die Anlage von Gräbern. Vermutlich existierte in der Nähe ein weiterer *heiliger Ort*, an dem ein weit älterer *local hero* bestattet war. Hierfür kommt konkret zumindest eine Person in Frage: Von den letzten beiden Königen der 11. Dynastie, Mentuhotep Seanchkare und dem wenig bekannten Mentuhotep Neb-Taui-Re, sind bislang keine Grabanlagen in Theben-West bekannt. Weiter oben wurde das Schachtgrab des „Großen der 10 von Oberägypten“ namens Jay-Seneb erwähnt. Es ist vielleicht mehr als purer Zufall, dass ein hoher Würdenträger der ausgehenden 12. oder beginnenden 13. Dynastie mitten in der Nekropole von Dra' Abu el-Naga auf seiner Grabstele in der Opferformel zwei vergöttlichte Herrscher der 11. Dynastie aufführt: zum einen Mentuhotep Nebhepetre, zum anderen aber den bislang *grablosen* Mentuhotep Seanchkare. Die Vermutung, dass dieser Herrscher möglicherweise in Dra' Abu el-Naga bestattet war, ist nicht ganz neu: Bereits vor mehr als 20 Jahren deutete Dorothea Arnold die Möglichkeit einer solchen Lokalisierung der Grabanlage des Königs an.<sup>15</sup>

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: P. Collet.

## Literaturverzeichnis

- Arnold, D., Amenemhat I and the Early Twelfth Dynasty at Thebes, in: MMJ 26 (1991), 5–48.
- Dreyer, G. / D. Polz (Hgg.), Begegnung mit der Vergangenheit – 100 Jahre in Ägypten. Deutsches Archäologisches Institut 1907–2007, Mainz 2007, 224–243.
- Franke, D., Die Stele des Jayseneb aus der Schachtanlage K01.12, in: D. Polz / A. Seiler (Hgg.), Die Pyramidenanlage des Königs Nub-Cheper-Re Intef in Dra' Abu el-Naga. Ein Vorbericht, SDAIK 24, Mainz 2003, 73–83.
- Kruck, E., Dra' Abu el-Naga I. Eindrücke. Grabkegel als Elemente thebanischer Grabarchitektur, AV 124, Wiesbaden 2012.
- O'Connor, D., The "Cenotaphs" of the Middle Kingdom at Abydos, in: P. Posener-Kriéger (Hg.), Mélanges Gamal Eddin Mokhtar II, BdE 97/2, Kairo 1985, 161–177.
- Polz, D., Der Beginn des Neuen Reiches. Zur Vorgeschichte einer Zeitenwende, SDAIK 31, Berlin / New York 2007.
- Polz, D., Der Hohepriester des Amun Minmonth und seine Grabanlage in Theben, in: D. Kessler / R. Schulz / M. Ullmann / A. Verbovsek / S. Wimmer (Hgg.), Texte–Theben–Tonfragmente. Festschrift für Günter Burkard, ÄAT 76, Wiesbaden 2009, 337–347.
- Polz, D. (Hg.), Für die Ewigkeit geschaffen. Die Särge des Imeni und der Geheset, Mainz 2007.

<sup>15</sup> D. Arnold, Amenemhat I and the Early Twelfth Dynasty at Thebes, in: MMJ 26 (1991), 16–17.

- Polz, D. / A. Seiler (Hgg), Die Pyramidenanlage des Königs Nub-Cheper-Re Intef in Dra' Abu el-Naga. Ein Vorbericht, SDAIK 24, Mainz 2003.
- Rummel, U. (Hg.), Begegnung mit der Vergangenheit – 100 Jahre in Ägypten. Deutsches Archäologisches Institut Kairo 1907–2007. Katalog zur Sonderausstellung im Ägyptischen Museum Kairo, Kairo 2007.



Abb. 1: Dra' Abu el-Naga, Areal H; vorläufiger Übersichtsplan; M 1:300